

Fest des heiligen Josef

Ich gebe es zu: Es ist schon schräg, dass bei mir zu Hause die Weihnachtskrippe immer noch nicht abgebaut ist. Es gibt aber einen Grund: Mein Besuch aus Italien, den ich für diese Woche erwartet hatte – und der nun also nicht kommen kann –, sollte mir aus Neapel, der Hauptstadt aller Krippenbauer, noch Dinge mitbringen, die ich in meine große Krippenlandschaft einbauen wollte: Straßenlaternen, Zäune und anderes.

So habe ich aber Gelegenheit, Ihnen am heutigen Fest den Josef aus meiner Krippe zu zeigen. Die Krippenlandschaft ist italienisch, die Figuren aber stammen aus der Provence, 9 cm hoch – vor vielen Jahren dort bei einem jungen Mann gekauft, der die traditionellen provenzalischen „Santons“ aus gebranntem Ton modellierte und liebevoll mit der Hand bemalt hatte. Der Santonnier – so nennt man in Frankreich die Hersteller dieser traditionellen Krippenfiguren – zeigt einen anderen Josef als den, der sich in vielen Kirchen, auf vielen Gemälden findet. Das hier ist kein alter Mann. Haar und Bart sind nicht grau (... noch nicht).



Am allerbesten aber gefällt mir an „meinem“ Josef: Er hält einen Olivenzweig in der Hand. Ein kleines, mir sehr wichtiges Detail! Es ist bei ihm nicht die klassische weiße Lilie, Sinnbild der Reinheit und Jungfräulichkeit. Stattdessen der Olivenzweig: Symbol des Friedens! Er zeigt an, dass Josef ein Mensch ist, auf den man sich einfach verlassen kann.

Der Josef in meiner Krippe macht auf mich den Eindruck: Das ist einer, der mit beiden Beinen im Leben steht. Und das macht ihn mir sympathisch. Obwohl er in den Evangelien nie den Mund aufmacht: kein eines Wort, das von ihm überliefert wäre.

Doch ich mag es an Männern (und an Menschen insgesamt), wenn sie nur dann reden, wenn sie etwas zu sagen haben.

Ich mag es, wenn jemand Verantwortung übernimmt – auch wenn wir bisweilen damit anecken.

Ich mag es, wenn jemand wie Josef behütend und beschützend einfach da ist.

Ich mag es jemand, wenn jemand inneren Frieden ausstrahlt, Gelassenheit verbreitet.

Solche Menschen tun einfach gut.

Und das strahlt der Josef in meiner Krippe aus: Es ist gut, dass er da ist. Ohne ihn würde der Ruhepol fehlen.

Er ist der, auf den man sich verlassen kann. Auch in schwierigen Zeiten. Weil er sich nicht fürchtet.

So ein bisschen „Josef sein“ steht uns allen derzeit gut an.

Im Mathäus-Evangelium lesen wir:

(Kapitel 1, Verse 18 bis 21 und 24a)

18 Mit der Geburt Jesu Christi war es so: Maria, seine Mutter, war mit Josef verlobt; noch bevor sie zusammengekommen waren, zeigte sich, dass sie ein Kind erwartete – durch das Wirken des Heiligen Geistes. **19** Josef, ihr Mann, der gerecht war und sie nicht bloßstellen wollte, beschloss, sich in aller Stille von ihr zu trennen. **20** Während er noch darüber nachdachte, siehe, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sagte: Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen; denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist. **21** Sie wird einen Sohn gebären; ihm sollst du den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen. **24a** Als Josef erwachte, tat er, was der Engel des Herrn ihm befohlen hatte.